

Hamburger Echo

Preis 15 ^h
mit „Welt und Zeit“.

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Das Hamburger Echo erscheint täglich einmal, außer den 2. Feiertagen.
 Bezugspreis: Monatlich 2,75 M., ohne „Wochen links“ 2,25 M.
 Wöchentlich 0,65 M., ohne „Wochen links“ 0,55 M., für Abholer
 0,60 M., ohne „Wochen links“ 0,50 M. Auch durch die Post zu beziehen.
 Redaktion: Zeilstraße 11, erster Stock. Fernsprecher: 1691 und 1692.
 Verantwortlicher Redakteur: Paul Sudaß, Altona.
 Buchhandlung: Zeilstraße 11, Erdgeschoss.
 Druckereifabrik: Zeilstraße 11, erster Stock.

Einzelgenosse: 10 Pf. in Reichsmark; die 12 geteilten Monatshefte 40 Pf. Private Familienanzeigen 25 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Stellenangebote 25 Pf. Kleine Anzeigen bis 9 Zeilen die Zeile 25 Pf., 10 bis 15 Zeilen die Zeile 10 Pf. Kleinanzeigen 3 Pf. Anzeigen müssen im Voraus oder sofort bezahlt werden.
 Einzelgenossenschaft: Zeilstraße 11 im ersten Stock (bis 7 Uhr abends für den folgenden Tag), in den Filialen (bis 3 Uhr) und in allen Annoncenbüros. Platz- und Datenverdrängungen ohne Verbindlichkeit.

Nummer 120

Sonntag, 1. Mai 1926

52. Jahrgang

Maifeierlied 1926

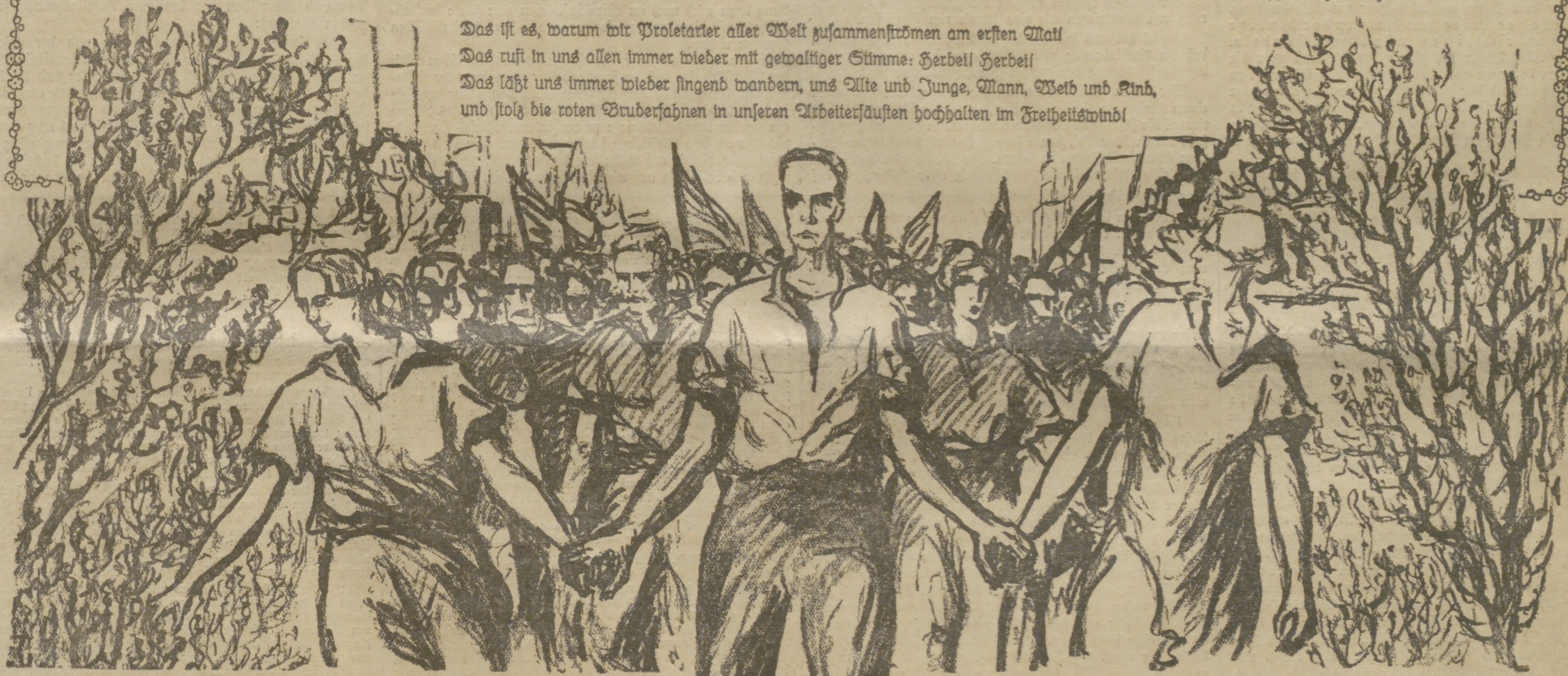
Was wollen wir Proletariat der Großstädte aller Welt, wenn wir zusammenströmen am ersten Mai?
 Was ruft in uns allen immer wieder mit gewaltiger Stimme: Herbei! Herbei!
 Was läßt uns immer wieder singend wandern, uns Alte und Junge, Mann, Weib und Kind?
 und stolz die roten Bruderfahnen in unseren Arbeitsäusen hochhalten im Freiheitwind?

Das ist, daß wir im Innersten alle wissen: es kommt einmal die große Stund',
 wann um der Allmutter Erde gedulbig rollendes Rund
 alle Menschen am ersten Mai wandern werden brüderlich Hand in Hand,
 wann Allmutter Erde endlich, endlich geworden ein einiges Menschenland.

Dann werden, die nach uns kommen, in jener Tage geheiltem Sein
 Mären raunen: wie einmal Völker gewesen, die einander einsperren wie in einen Totenschrein.
 Wie Völker einander bekriegten mit Hunger, Mord, Pöge, Gift, Eisen und Gas,
 und heldisch es hießen, es priesen und eifrig in Stein und Bücher einschreiben ohn' Unterlaß.

Dah! die Augen und Mächtigsten lachen: wir Arbeitsvölk der Erde sind selber die Zeit,
 Mag sie ihr Haupt auch noch vor unserm Blick in Nebeln verbergen sternweit,
 mögen wir selber an hundert Gebrechen und Schwächen noch krank liegen und brach:
 dennoch, wir Arbeitsvölk, wir trütern das Ziel und werken opfern ihm nach.

Das ist es, warum wir Proletariat aller Welt zusammenströmen am ersten Mai!
 Das ruft in uns allen immer wieder mit gewaltiger Stimme: Herbei! Herbei!
 Das läßt uns immer wieder singend wandern, uns Alte und Junge, Mann, Weib und Kind,
 und stolz die roten Bruderfahnen in unseren Arbeitsäusen hochhalten im Freiheitwind!



Maibotschaft der Internationale.

Sozialismus und Völkerbund.

Von Rudolf Breitscheid, Berlin.

SM. Sozialismus und Völkerbund — das sind die Gedanken, die unsere Maifeier beherrschen. Sie sind nicht willkürlich nebeneinander gestellt. Sie sind miteinander aufs engste verbunden. Der wahre und dauernde Friede ist nur zu errichten auf der Basis des international verwirklichten Sozialismus.

Diese Erkenntnis hat uns nicht gehindert und wird uns nicht hindern, jeden ernsthaften Versuch zu begrüßen und zu fördern, der innerhalb der gegenwärtigen kapitalistischen Weltordnung zu einem Ausgleich der nationalen Gegensätze und zur Vermeidung blutiger Konflikte unternommen wird. Aber wir bleiben uns unserer letzten Ziele bewußt und werten das, was jetzt geschieht, als Ausgleichsmittel, die, so erfreulich sie an sich sein mögen, doch die Wurzel des Übels nicht berühren.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Geschehnisse, die sich in dem am 1. Mai abgelaufenen Jahr auf diesem Gebiet vollzogen haben. Im Vordergrund stehen die Locarno-Verträge, die Annahme Deutschlands zum Völkerbund und der jüngst abgeschlossene deutsch-russische Vertrag. Dazu kommen eine Reihe von Schiedsgerichtsabmachungen und Sicherheitspakten, die Einberufung eines Ausschusses, der eine internationale Wirtschaftskonferenz in die Wege leiten soll, und die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz.

Das sind ohne Zweifel erfreuliche und verheißungsvolle Ansätze. Indessen, wir überschätzen sie nicht. Wir sehen, wie die bestehenden Interessengegenstände, bedient von einer der Durchführung neuer Ideen nicht gewachsenen Diplomatie, selbst die Anfänge erschweren. Deutschland steht noch vor der Tür des Völkerbundes. Die Verträge sind zum Teil noch Stücke beschriebenen und bedruckten Papiers. Abkommen, die den Frieden verkünden, werden von den nicht unmittelbar beteiligten Staaten mit Mißtrauen aufgenommen. Wir berechnen und unbedeutendsten Gruppen bilden sich innerhalb der sogenannten Gemeinschaft der Nationen. Freundschaftspakte und Defensivbündnisse werden geschlossen. Man garantiert einander Grenzen und Besitzstand. Man ficht die Kriegsgefahr mit Paragraphen zu bannen, aber deren Menge weicht neue Besorgnisse. Der Eifer, mit dem allenthalben der Friede be-

teuert wird, erweckt fast Verdacht. Die Arbeit zersplittert sich, statt sich zu vereinhellen. Weil die gemeinsame Basis fehlt. Weil der Kapitalismus trennend und nicht vereinhellend wirkt.

Dabei reden wir gar nicht von den unmittelbaren Drohungen. Nicht von dem Kampf im fernen Osten, nicht von den kolonialen Konflikten Frankreichs, nicht von der Unsicherheit der Lage im vorderasiatischen Gebiet, nicht von der Brandfackel in der Hand Mussolinis.

Das internationale Proletariat muß auf der Wacht sein. Es hat Gegenwartsarbeit zu leisten, indem es alle die Möglichkeiten, die sich für die Verhinderung neuer Zusammenstöße aufbauen, auszunutzen sucht. Es hat der kapitalistischen Diplomatie auf die Finger zu sehen und sich vor blindem Vertrauen in ihre Ränke zu hüten. Es soll seine eigene auswärtige Politik führen und sie der der Regierungen, wo immer es not tut, entgegenstellen. Es soll aber vor allen Dingen von der Ueberzeugung durchdrungen bleiben, daß nur der Sieg des Sozialismus den Frieden der Welt verbürgt.

Freiheit und Frieden.

Von Th. Stauning, Ministerpräsident von Dänemark.

Der Maitag mit der internationalen Bedeutung, die er erhalten hat, ist ein passender Ausgangspunkt für Betrachtungen über die kapitalistische Gesellschaftsform und deren notwendige Umgestaltung, für Betrachtungen über die Lehre, die der furchtbare Krieg uns gegeben hat, und für Betrachtungen über die Wege, die zu gehen sind, um zum sozialistischen Ziel der Arbeiterklasse zu gelangen.

Der Krieg in Europa, die Kriege zwischen zivilisierten Nationen, waren im Begriff, Geschichte, böse Träume aus der Vergangenheit zu werden, als die Völker 1914 von Kriegserklärungen überrollt wurden. Der Krieg kam als der Abschluß einer Epoche in der Entwicklung des Kapitalismus und lehrte die Völker die Notwendigkeit, für die Umbildung dieser Gesellschaftsform zu arbeiten. Wir lernten, daß die Rüstungen nicht zur Sicherung des Friedens laugen, und wir lernten, daß der Krieg die Arbeit, die Geschlechter für Frieden, Völkerverständigung, internationale Zusammenarbeit und Kultur gelehrt haben, zunichte zu machen vermag.

Europas Länder werden lange an den Zerstörungen des Krieges krank, aber selbst unter diesen schweren Bedingungen

muß Wiederholungen vorgebeugt werden, und die Arbeiterklasse in allen Ländern hat die Pflicht, ihren Teil für den Wiederaufbau der Kultur und die Wiederaufrichtung des internationalen Zusammenwirkens zu tun. Die Arbeiterklasse muß alle Mittel, die zu ihrer Verfügung stehen, benutzen, muß die Wege gehen, die zum Ziele führen und niemals einen demokratischen Fortschritt für so bedeutungslos ansehen, selbst wenn dieser nicht so weit reicht, wie es wünschenswert wäre.

Die Nachkriegszeit zeigt uns eine Reihe von Ländern in wirtschaftlichem Zusammenbruch, die Wirtschaft hat die kapitalistische Wirtschaft für ungeeignet zur Aufrechterhaltung der Ordnung erwiesen. Größere und größere Teile der Völker erkennen den Zusammenbruch des alten Systems und spüren nach dem neuen aus; aber es ist natürlich, daß erst tiefe Erlebnisse den Völkern in ihrer Mehrzahl verstehen machen müssen, daß das durch Jahrhunderte aufgebaute fallen muß, um Platz für das Neue zu schaffen.

Sie liegt die Aufgabe der Arbeiterklasse. Sie muß mit aller Kraft danach streben, sich für die Neiarbeit zu erüchtigen, die Gesellschaftsentwicklung in neue Bahnen zu lenken, sie muß, und sei es Schritt für Schritt, ihre historische Mission erfüllen. Ein wichtiges Glied in dieser Arbeit liegt im politischen Leben. Vor allem muß viel Gewicht auf die Demokratisierung des öffentlichen Lebens, wie der Produktion und des Umlaufes gelegt werden. Das ist unbedingt notwendig, wenn man eine gesunde und organische Entwicklung will, wenn man auf dem Selbstbestimmungsgesetz aufbauen und Zusammenarbeit an die Stelle von Ausbeutung und Unterdrückung setzen will.

Der Abschluß des Krieges gab Europas Völkern weder Frieden noch Freiheit, aber gerade Frieden und Freiheit müssen die Forderungen sein, die von den Arbeitern aller Länder vorangestellt werden. Diese Forderungen können wohl durch die internationalen Vereinigungen und neu geschaffenen Institutionen unterstützt werden, aber sie können nicht von diesen durchgeführt werden.

Die Bevölkerung eines jeden Landes muß ihre Kämpfe auf nationalem Boden auskämpfen, die Arbeiterklasse eines jeden Landes muß sich Einfluss und Macht in ihrem Lande schaffen, Opfer müssen gebracht werden und harte Kämpfe werden zu führen sein. Es ist leider nicht anders, aber auch

über diese Stufe in der Entwicklung müssen die Völker hinweg.

Der siegreiche Ausgang dieser Kämpfe aber ist abhängig von dem Zusammenhang und der Reife der Arbeiterklasse. Jede Zersplitterung als Folge nationaler, religiöser oder politischer Verschiedenheiten dient dem Vorteil der Anhänger der kapitalistischen Gesellschaft und bewirkt eine Verlängerung des Kampfes, ein Hinausschieben des Sieges. Der stärkste Zusammenhalt sowohl in der Arbeit für die kleinen Fortschritte wie für die fernen Ziele ist das Erste und Notwendigste für die Klasse, deren Befreiung ihr eigenes Werk sein soll.

Wohl können verschiedene Mittel in den einzelnen Ländern angewandt werden, aber diese Mittel müssen doch stets davon zeugen, daß die Arbeiterklasse zu höherer Kultur und zu höheren Gesellschaftsformen hinstrebt als denen, die die kapitalistische Gesellschaft den Arbeitern zugewiesen hat. Das Ziel muß Freiheit und Frieden sein, denn über Freiheit und Frieden geht der Weg zu der befreiten Arbeiterklasse, zur Selbstherrschaft des Volkes, zum Sozialismus.

Friede und Achttundentag.

Von Emil Vandervelde, belgischer Außenminister.

Die beiden Karolen der internationalen Maidemonstration sind: Friede und Achttundentag.

Was den letzteren betrifft, so scheinen die Aussichten gegenwärtig günstiger als im vorigen Jahr. Wir kennen und würdigen die Bemühungen, die in dieser Beziehung von den Arbeiterorganisationen Deutschlands gemacht werden. Andererseits berechtigt die kürzliche Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens zu der Hoffnung, daß die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens in diesen vier Ländern binnen kurzem erfolgen wird. Was Belgien anbetrifft, wo die Regierung entschlossen war, auch ohne vorherige Abmachung mit dem Beispiel voranzugehen, ist die Eröffnung der Debatte im Parlament nur noch eine Frage von Tagen.

Leider können wir, was die Frage des Friedens anbetrifft, nicht mit dem gleichen Optimismus sprechen. Seit dem Sonnenstich von Locarno haben sich manche Wolken am Horizont angesammelt. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist hinausgeschoben. Die Weigerung der